

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1911**

618 (19.3.1911)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

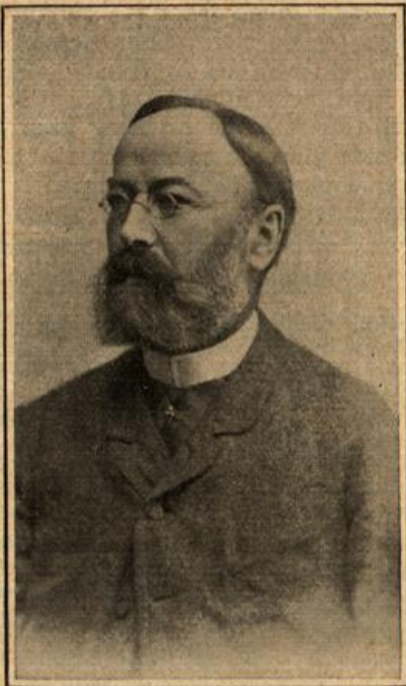
Nr. 618.

Ausgabe vom 19. März 1911.

Preis 10 Pf.

Franz Joseph Stritt.

Ein Dichter-Jubililar.



Am heutigen Josephstag vollendet unser in weiteren Kreisen bekannter Mitbürger, Reallehrer a. D. F. J. Stritt in Offenburg, sein 80. Lebensjahr. Es wird seinen vielen Freunden, ehemaligen Schülern und Schülerinnen willkommen sein, bei dieser Gelegenheit etwas Näheres aus dem Lebensgang des Jubilars zu erfahren.

Geboren am 19. März 1831 in Grafenhausen auf dem Schwarzwald, widmete sich Stritt dem Lehrfache und begab sich zur Vervollständigung seiner Sprachkenntnisse nach Frankreich und England. Vom Auslande zurückgekehrt, ließ er sich zuerst in Mannheim nieder und lenkte Ende der 60er Jahre seine Schritte nach Offenburg, welches zu seiner zweiten Heimat wurde. Hier wirkte er abwechselnd an der Realschule, Winterschule, Handelsschule, am Gymnasium und hauptsächlich an der Töcherschule. Einmal, Ende der 60er Jahre, hätte ihn sein Weg beinahe nach Barcelona in Spanien geführt, wenn ihn nicht etwas zurückgehalten hätte, das er von seiner Jungesellenwohnung im „Badischen Hof“ aus erpäht hatte. Er schloß den Ehebund, und seine Gattin Fanny geb. Stöhr, nebst 3 Kindern (von denen eine Tochter jetzt Hauptlehrerin an der Töcherschule ist, zwei leben im berühmten Hasle als Herr Notarius und Frau Doktorin) können heute im gemeinsamen Kreise das Fest mitfeiern.

Stritt war kein gestrenger Lehrer, vor dem sich die Schüler gefürchtet hätten. Wohl wußte er sich stets seine Autorität zu wahren, verstand es aber auch, durch interessante Ausgestaltung des Unterrichts die Anhänglichkeit seiner Schüler zeitlebens zu gewinnen.

Im Privatleben war Stritt ein Freund der Geselligkeit. Nach des Tages Last und Mühe traf er sich gerne mit seinen Freunden am Stammtisch. Der schönen Gottesnatur brachte er tiefes Verständnis entgegen und ein freier Nachmittag, den er im kühlen Tannenwald in Gengenbachs Umgebung verweilte, brachte ihm höchsten Genuß. Dort im schweigenden Tannenforst fand er auch die besten Anregungen zu seinen humoristischen Gedichten, die zum größten Teil während eines Zeitraumes von 20 Jahren in den

„Fliegenden Blättern“ erschienen sind, meistens von den namhaftesten Künstlern illustriert. Eine illustrierte Sammlung ist im Verlage von S. Zschneid in Offenburg unter dem Titel „Magenbitter“ erschienen und hat eine weite Verbreitung gefunden.

Die Zahl seiner Freunde ist groß. Originell war das freundschaftliche Verhältnis mit dem verstorbenen Redakteur der „Mannheimer Stadtbote“, Heinrich Unger, der vielen Offenburgern noch wohlbekannt ist. Beide waren 40 Jahre eng befreundet, trafen sich ein- bis zweimal im Jahr „zufällig“ am „runden Tisch“ hier, tauschten alte Erinnerungen aus und nach alter Sitte verschwand der Mannheimer Freund urplötzlich wieder, wie er gekommen. Das Jahr über korrespondierten dann die Zwei nur mit Postkarten in Versen. Beide Freunde verband das gleiche ideale Streben, beide waren in der Dichtkunst bewandert und wetteiferten miteinander an echtem Humor, wenn auch den Mannheimer Freund das Schicksal mit rauher Hand ansaßte. Seinem Freunde, der in Offenburgs Erde schlummert, hält der Jubilar Treue über das Grab hinaus.

„Papa Stritt“, wie er genannt wird, erfreut sich voller körperlicher und geistiger Frische. Er nimmt an allen Vorkommnissen regen Anteil, treu dem Grundsatz, daß nur geistige Anregung den Geist frisch erhalten kann. Dabei blickt er fein Glas Bier immer noch gern, wie man's an ihm gewohnt ist, über die Brillengläser freundlich an und läßt sich seine Zigarre schmecken.

Manchmal macht es ihm Sorge, daß er die Namen der Leute nicht mehr kenne, ebenso nicht die freundlichen Gesichter, welche ihn auf der Straße grüßten und daß es so viele Leute hier gebe, welche er nicht kenne, wie wenn es uns jüngeren Menschenkindern anders erginge! Das rollende Rad der Zeit modelt eben alles um.—

Wir wollen also dem Jubilar zum heutigen Festtage unsere besten Wünsche darbringen. Möge ihm noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein!

„Ein Offenburger Humorist“ so überschrieb unsre Nr. 197 vom 22. Februar 1903 den Empfehlungsbrief den der „Alt Offeburger“ dem köstlichen „Magenbitter“ des Mitbürgers Franz Joseph Stritt mit auf den Weg gab. Heute, da der Dichter-Humorist in geistiger und körperlicher Frische sein achtzigjähriges Wiegenfest feiert, mögen zu den biographischen Daten, die uns von anderer Seite zugehen, einige Proben Stritt'schen Humors hier folgen. Den Abdruck dieser „Magenbitter“-Proben, sowie die Ueberlassung des Bildes des Jubilars, womit wir besonders unsern auswärtigen Lesern Freude bereiten werden, verdanken wir der Freundlichkeit des Verlegers, Herrn Hugo Zschneid hier. (D. R.)

Der alte Kafadu.

Es lebte einst in Indien
Ein alter Kafadu;
Der drückte beinah' immerfort
Das eine Auge zu.

Und wenn ihm das entleidet war,
Was tat der Kafadu?
Er macht' das eine Auge auf
Und drückt' das andere zu.

Das war ein großer Philosoph,
Der alte Kafadu?
Denn wer zufrieden leben will,
Drückt stets ein Auge zu!

Ein moderner Salomo.

Sohn, willst jemals du studieren,
Glaube mir, denn ich bin alt, —
Dann studiere nicht die Rechte,
Dann studier' du die Gewalt!

Wilst du jemals Musik treiben,
Laß bei Seite Geig' und Fld!
Und verleg mit allen Kräften
Dich auf Pauke und Trompet'!

Und hast du Talent zum Malen,
Dann greif es nur praktisch an:
Weiter kommt, wer tüchtig schmieren,
Als wer klassisch malen kann!

Kannst du auch Gedichte machen,
Dann mach sie nur möglichst schnell
Und verkaufe sie im Duzend
Oder besser nach der EU!

Doch vor allem laß dir raten:
Bleib in deinem Element,
Lieber zweimal fünfundzwanzig,
Als nur zwei bis drei Prozent!

Der tapfere Ritter.

Das war der Ritter vom goldenen Bließ,
Von tatendurstigem Adel,
Der nie das Feld ohne Sieg verließ,
Ein Held ohne Furcht und Tadel.

Die Drachen zu töten im ganzen Land,
Das tat ihm glücklich gelingen:
Nur einen, den er zu Hause fand,
Den konnt' er niemals bezwingen!

Freudig begrüßt wurde es damals, als eine Anzahl Strittischer humoristischer Gedichte, Balladen, Romane, Fabeln, Parabeln und Sinnsprüche in einem ansehnlichen Bändchen gesammelt erschien (Verlag von S. Zischneid in Offenburg) mit dem lustigen Titel „Magenbitter“ in vornehmer Ausstattung. Anlässlich des 80. Geburtstages des Dichters hat der Verlag den Preis des „Magenbitter“ für die Zeit vom 19. bis 31. März von 2.20 M. auf 1 Mark ermäßigt, Preis geb. 3 M.

* D'r alt Offenburger.



Bürger! Vielleicht erlew i's noch, daß Unsereriner au emol uff deß Berlin kummt. Anno Sitwezig henn d' Franzose anni welle, 's hett awer nitt ganz glangt. Sitter dr August selig mir in dr Schwane noch sinnere Schützebrüeder-Reis' als vun dere Reichsstadt un ihre viele Litt vrzehlt hett, blangert's mi, emol anni z' kumme in unseri Bohneburger Kolennie am Schtrand dr Schpree. Alles ritst anfangs uff Berlin. Neulig frog ich biem Sexischoppe noch dr Sunnewirti. Wo hoct si denn, daß mr si nitt sieht? Z' Berlin. Un si häb gschriewe, daß si dert au dr Bepp vun dr Allee mit sinnere Beppi antrosse hätt, wo si grad gschäftligi Erkundigunge üwer de Berliner ihri Schpielbubbe ienzoge habe.

D' halb Hauptstrotz in Berlin! Si weren üs hoffentlig e Huffe vrzehle kinne, wenn mr widder bie enander sinn. Ebbs isch mr schun gschteckt wore, wo im Narreblättli hätt kumme solle. Es geht dr Reichsdagsmann an, wo z' Offenburg wohnt, dr Gecken-Adolf.

Wo er noch de Wiehnachtsferie widder in sinni zweit Heimet Berlin fahrt, pactt em s' Marieli e Budili voll Kriäsewasser ins Handdäschli, falls 'r Molechte im Lieb foddig kriäge. Es isch e Jordanwasser-Fläschli gsien, wo mr sunst nur zuem däufe brucht. Richtig kuriart! Alles, was im Handdäschli steckt, wurd awer au düst, wiel dr Schpunde vun dem Kriäseschnaps-Buddili üwer Nacht vun dem Schottle im Isebahnwage ussgange isch.

D' Kräge un Manschette, d' Nasdücher, wo dr Reichsbott zuem wegste noch so ere lange Reis brucht, dufte fesch

noch Schnaps. Awer d' Sozze solle doch kei Schnaps trinke. Dr Kriäsewasserparfa begleitet dr Adolf in dr Reichsdag und dr Reichsbott schlicht in aller Früh glich nunder ins Badkabinett, um e Duschbad z' nemme, deß wär so d' bescht Desinfektion gege dr anrühig Brdacht dr Schnapserei.

Wo dr Duscher sinni Kleidungsstücke zuem Brduftelosse so schön uff eme dürtliche Ruegbett im schtille Marmor-Kabinett ufbreidet hett, geht dr Nackeschais unter dr Dusch un drillt an dr Schrub, daß e recht heißer Schtrahl vun owe runter schtürzt.

Wo awer dr Adolf nochher sinni Schtrümpf, 's Hemm un d' wullen Unterdane vun Diman lange will, isch d' ganz Bablatsch weschnaß, als wär's uff ere Bleichi mit dr Spreßkann behandelt wore.

Dr Badmeister vun Reichsdag stellt fesch, daß während de Ferie ebbs am Dusch gmacht woren isch, awer nitt recht, so daß owe e Loch im Rohr uffbliewen isch, durch deß sich jezt e Wasserstrahl z' witscht nuß bis uffs Ufrueg-Kannebee ergosse hett. Sofort kummt dr Mechaniker vun Reichsdag un rebariart dr Schade. Awer em Abgeordnete Geß sinni nassi Umhüllunge hett 'r nitt drückle kinne. Molens Lorenz mueß dr Adolf sinni Kleider hüete, bis si emol drucke sinn. Am End hett 'r an sellem Dag nitt emol in d' Schwägschuel sitze kinne.

Aß de galöppersch!

Offenburger Allerlei.

Der südliche Gehweg der Luisenstraße, von der Wilhelmstraße bis zur Friedrichstraße sollte, nach einem Beschluß vom 14. April 1904, festen Belag erhalten. Die Anlieger eruchten damals von der Ausführung des Beschlusses zunächst abzusehen. Nunmehr wurde aber der Wunsch neuerdings gestellt und es soll die Ausführung des Beschlusses von 1904 zum Vollzug gelangen, sofern der Bürgerausschuß die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt. Die Anlieger sollen gemäß § 2 des „Allgemeinen Gemeindebeschlusses“ vom 25. November 1910 zu den Kosten beigezogen werden.

Die Herstellung eines Verbindungswegs zwischen Langestraße und den unteren Anlagen, beschäftigte schon um die Mitte des vorigen Jahrzehntes die Presse und diese Anregung und Befürwortung wurde dann vom Stadtrat aufgegriffen; nach längeren Verhandlungen wegen Erwerbung des erforderlichen Geländes wurden im Voranschlag für 1907 die erforderlichen Mittel mit 2000 M. vorgesehen. Die Bewilligung wurde aber vom geschäftsleitenden Vorstand der Stadtverordneten abgelehnt und beruhte, bis im Sommer verfloßenen Jahres der Gewerbe- und Handwerkerverein vorstellig wurde. Der Stadtrat hat sich wegen den inzwischen veränderten Verhältnissen wiederum an den Eigentümer des in Anspruch zu nehmenden Geländes gewandt. Erst zu Beginn des laufenden Jahres wurde eine zusage Antwort erreicht, worauf über die Art der Ausführung Zeichnungen und Kostenanschläge erhoben bzw. eingereicht wurden. Das jüngste, von Herrn Architekt Haug angefertigte Projekt, erfordert einschließlich Gelände einen Aufwand von 2500 M., um welche Summe Herr Haug selbst die Ausführung zu übernehmen bereit ist. Das Tiefbauamt befristet die Annahme des Haug'schen Angebots. Selbstverständlich mühte die Ausführung unter Aufsicht des Tiefbauamts geschehen und Herr Haug vertraglich verpflichtet werden, auf jede Nachforderung zu verzichten. Dem Bürgerausschuß wird darüber demnächst Antrag unterbreitet werden.

Die Glaserarbeiten für das neue Krankenhaus werden, da nur 2 Angebote beim Hochbauamt einliefen, an die Offerierenden vergeben. Die Arbeiten für das Kesselhaus und den Küchenanbau erhält der Glasermeister Ernst W a c k i g in Neuchen, die übrigen Arbeiten die Glasermeister K e n a u d und R o n s. hier.

Ein Ortsstatut soll auch in Offenburg gemäß § 75 d. St. O. erichtet werden, über Erhebung von Gebühren für Auskunftserteilung des städtischen Meldeamts nach dem Wortlaut der Ministerialverordnung vom 6. Februar d. J.

Standesamtliches. Dem vom hiesigen Standesamt dem Kaiserl. Reichsgesundheitsamt in Berlin zu erstattenden Berichte entnehmen wir über den Monat Februar folgende Tatsachen: Lebendgeboren wurden 10 Knaben und 14 Mädchen, zusammen 24, darunter 0 uneheliche; totgeboren sind keine Kinder. Gestorben sind 9 männliche und 8 weibliche Personen, zusammen 17, darunter 1 Kind unter 1 Jahr.

Das städtische Vivarium erhielt eine Bereicherung, durch die Zuwendung von farbenprächtigen, chinesischen Nachtigallen, welche Herr Kleiderhändler Jakob Maier hier spendete. Das Vivarium, mit seinen vielen Neuheiten soll Anfang April wieder dem Publikum zugänglich sein.

Der Weinmarkt war in diesem Jahre der Kommission ein Sorgenkind, da das Land eine fast völlige Missernte zu beklagen hatte. Aber dennoch wurden frohgemut und voller Eifer die Vorarbeiten begonnen, trotz dem Vorgehen Mühlheims, das den Weinmarkt heuer ausfallen ließ. Und siehe, die Erwartungen wurden weit übertroffen. Der Dreifönigsaal war von mehreren Hundert Interessenten, auch aus unsern Nachbarstaaten, lebhaft besucht. Freilich fehlten hinter den 185 Weinprobenflaschen fast vollständig die Produzenten, unsere jezt schwer bedrückten Rebzüchter. Die kleinen und großen Weinhändler beherrschten den Markt. 54 Verkäufe mit einem Quantum von 399 Hektoliter zum Gesamtpreis von 36 426 M. wurden abgeschlossen. Der Durchschnittspreis pro Hektoliter betrug 91 M. Erfahrungsgemäß werden jedoch auf Grund des Katalogs das ganze Jahr Käufe abgeschlossen und darin liegt die Hauptbedeutung des Offenburger Weinmarktes. Nach Beendigung des Marktes findet regelmäßig ein gemeinsames Mittagessen statt,